

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Von dar



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 27.

Erscheint wöchentl. Smot: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 6. März

Einrückungspreis der 1<sup>sten</sup> Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1888.

Gestorben: Bertha Keller, geb. Bühler, Postsekretärs Wittin, Esslingen; Max v. Gaisberg-Helfenberg, Oberförsters Sohn, Göppingen; Chr. Klett, Bäcker und Wirt, Münsingen; Pauline Hofe, geb. Fischer, Hauptzollamtskontrolleurs Wittin, Heilbronn.

## Der Reichstag

Ist arbeitsmüde; am kommenden Donnerstag soll die Session geschlossen werden. Mit dieser stillschweigenden Uebereinkunft zwischen den beteiligten Faktoren verzichtet man selbstverständlich auf die Beratung des Genossenschaftsgesetzes und der Vorlage wegen der Alters- und Invalidenunterstützung, welche letztere übrigens noch gar nicht einmal dem Bureau des Hauses zugegangen ist.

Die beiden weitaus bedeutendsten Beratungsgegenstände, welche den Reichstag in der nun zur Reife gehenden Session beschäftigten, waren das neue Wehrgesetz nebst seinem finanziellen Anhang und die Verlängerung der Legislaturperioden von drei auf fünf Jahre. Bei der Beratung über das Wehrgesetz zeigte sich eine Einmütigkeit, wie sie der Reichstag noch nie erlebt hat und wie sie durch die große Rede des Fürsten Bismarck kaum noch verstärkt werden konnte. Abgesehen davon, daß durch das neue Wehrgesetz die Verteidigungskraft Deutschlands um ein bedeutendes erhöht worden, ergaben die Beratungen, die einmütigen Beschlüsse, vor allem aber die Kanzlerrede das angenehme Nebenprodukt, daß die schon lange währenden Kriegsbesürchtungen sich endlich zu zerstreuen begannen.

Nicht mit gleicher Wärme und Einmütigkeit stand der Reichstag dem von Mitgliedern der drei Kartellparteien eingebrachten Antrage auf Verlängerung der Legislaturperioden gegenüber. Von der einen Seite wurde ebenso lebhaft behauptet, wie von der anderen bestritten, daß diese Maßregel die Volksrechte schmälere. Die Majorität hat sich dafür erklärt und daß der Bundesrat diesen Beschluß gutheißen werde, daran war von vornherein nicht zu zweifeln.

Die Anhänger der Sozialreform mögen es vielleicht bedauern, daß die Alters- und Invalidenversorgung nicht mehr zur Durchberatung kommt. Indessen ist dieses Gesetz so einschneidender Natur, daß die sorgsamste Erwägung aller seiner einzelnen, auch der scheinbar untergeordneten Punkte erforderlich ist, und diese darf man von einem ermüdeten, ungeduldigen Hause nicht erwarten. Zunächst wird der Bundesrat noch reichlich Zeit haben, die vielen interessierten und sachverständigen Beurteilungen, welche die Grundzüge in der Deffentlichkeit gefunden haben, genau zu prüfen und an der Hand derselben eventuell die Vorlage zu verbessern. Handelt es sich doch nach Ansicht aller um ein Experiment von großer Tragweite, bei dem später kein Schritt rückwärts gethan werden darf. Es ist daher äußerste Vorsicht und weislichste Ueberlegung geboten, um das Gelingen der Durchführung von vornherein nach Möglichkeit zu sichern.

Der Reichstag war in der letzten Zeit recht schwach besucht. (Die sogenannte „Hutliste“ berechnet die Zahl der Anwesenden nach der Stückzahl der in der gemeinsamen Garderobe aufgehängten Hüte.) Es hat auch nicht den Anschein, als sollte sich der Besuch der Sitzungen in nächster Zeit bessern. Zwar hat der Präsident kürzlich bestimmt, daß Urlaubsgesuche nur noch durch die Versammlung selber erteilt werden sollten; aber was hilft das? dann fehlen die Herren einfach „unentschuldig“.

Die nächste Session wird nun zweifellos unter dem Zeichen der Alters- und Invalidenversorgung stehen und sie wird auch das jetzt liegen bleibende Genossenschaftsgesetz erledigen.

## Tages-Politik.

Die letzten Bulletins über das Befinden des Kronprinzen besagen, daß die Stimmung des hohen Patienten gehoben und der Appetit besser sei, dagegen bleibt leider Husten und Auswurf wie bisher. Dadurch, daß den behandelnden Ärzten jede Auskunft an die Berichterstatler der Zeitungen unterzogen wurde, ist die Entstehung der beunruhigendsten Gerüchte nur zu leicht erklärt. Beachtung verdient, daß auch die „Nordd. Allgem. Ztg.“ einen Bericht der Kopenhagener „Politiken“ wiedergibt, welcher wie das erstgenannte Blatt hinzufügt, von dem „in der Regel gut unterrichteten Berliner Korrespondenten“ der „Politiken“ herrührt und welcher lautet: „Augenzeugen aus San Remo berichten, daß die Leiden der letzten Wochen dem Kronprinzen ein um viele Jahre älteres Aussehen gegeben haben: der hohe Patient ist sehr abgemagert, sein Bart ganz weiß geworden. Der einst so kräftige Mann wiegt jetzt kaum 70 Kilo. Seine Handschrift ist dagegen ebenso fest und klar als früher, wovon ich mich neulich aus einem eigenhändigen Schreiben des Kronprinzen überzeugt habe. Im Anschluß hieran muß hervorgehoben werden, daß der Kronprinz selbst so stark mit jeder Möglichkeit rechnet, daß er in diesen Tagen seinen letzten Willen niedergeschrieben hat in Verbindung mit einem politischen Testament an seinen Sohn, den Prinzen Wilhelm.“

Die Nachricht von einer vorbereiteten kaiserl. Kabinettsordre, welche den Prinzen Wilhelm ermächtigt, im Falle einer vorübergehenden Behinderung durch Krankheit Staatsakte in Vertretung des Kaisers zu zeichnen, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ abgedruckt, ohne daß dieselbe sich in der Lage sieht, die Nachricht zu demontieren. Die „Post“ schreibt: „An maßgebender Stelle ist nichts darüber bekannt; eine solche Maßregel, wird uns mitgeteilt, sei nur denkbar, wenn das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Anlaß dazu böte, und dieses sei doch gerade gegenwärtig ein durchaus zufriedenstellendes.“ Ist eine solche Kabinettsordre wirklich vorhanden, so kann ihre Existenz doch nur durch eine schwer begreifliche Indiskretion bekannt geworden sein.

Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs wird deutsch reden, zahlreiche Fremdwörter wurden vermieden; Obligationen sind Schuldverhältnisse, Session ist Uebertragung, Kompensation Aufrechnung, Servituten Dienstbarkeiten. Selbst der Ausdruck Prozeß wird nicht vorkommen, er heißt Rechtsstreit. Das bürgerliche Gesetzbuch wird ein Vorbild für eine vernünftige Sprachreinigung sein. Dagegen hat man keinen Anstand genommen, die Worte Hypothek und Testament beizubehalten.

Der Bundesrat wird sich dieser Tage mit der Vorlage betr. den Bau einer Anzahl strategischer Bahnen im Osten Deutschlands beschäftigen. Es soll sich dabei vornehmlich um die Anlage zweiter Geleise zc. handeln; der hierfür notwendige Betrag dürfte sich auf etwa 18 bis 19 Mill. Mk. belaufen. Wahrscheinlich wird dem preussischen Landtage eine ähnliche Vorlage zugehen, deren Bedarf jedoch erheblich niedriger sein würde, da das Reich in diesem Falle die Kosten zum Teil ganz, zum Teil bis zu 60 pCt. zu tragen hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt

sich mit dem zunehmenden Deutschenhaß in der Schweiz und weist darauf hin, daß die Neutralität, der sich die Schweiz erfreut und die von keiner Macht Europas in wohlwollenderer Weise bei jeder Gelegenheit anerkannt worden ist, als gerade von Deutschland, der Schweiz die Verpflichtung auferlege, alle Provokationen gegen das Ausland zu vermeiden. Leider haben die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen, daß es in der Schweiz Kreise gibt, welche sich dieser internationalen Verpflichtung ihres Landes nicht bewußt sind. Wir wollen hoffen, daß die schweizerische Regierung einschreiten wird, um denjenigen das Spiel zu verderben, welche die Beziehungen der Schweiz zu Deutschland auf jede Weise stören möchten.

Zu den wenigen Waren, welche zur Zeit von Deutschland aus noch in einigermaßen nennenswerthem Umfange nach Rußland importiert werden, gehören Farbstoffe und Farben. Es kam daher, meinen die „Berl. Polit. Nachr.“, bei der in Rußland vorherrschenden Stimmung nicht wunder nehmen, daß man, wie verlautet, im russischen Finanzministerium zur Zeit mit Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs betr. die Erhöhung des Zolles auf Farben und Farbstoffe beschäftigt ist.

Wie der „Kreuzztg.“ aus London gemeldet wird soll nach den dort aus Wien vorliegenden Nachrichten die besondere Militärvorlage Oesterreich-Ungarns über 100 Millionen Gulden betragen.

In der franz. Deputiertenkammer gelangte der Bericht des Abg. Bradon über nachstehende Gesetzesentwürfe zur Verteilung: 1) betr. die Einführung einer Fremdentaxe für fremde Arbeiter u. Angestellte; 2) betr. die Ausschließung der fremden Arbeiter von den öffentlichen Arbeiten; 3) betr. Einführung einer allgemeinen Fremdentaxe; 4) betr. Besteuerung derjenigen, die Fremde in ihren Diensten haben. — Sodann hat man den von 47 Deputierten unterzeichneten, den Kanal von Paris zum Meere betreffenden Plan verteilt. Danach würde der Kanal anderthalbmal breiter als der von Suez sein und 6 Meter Tiefe haben. Die Kosten würden 118 Mill. betragen. Es hat sich bereits eine Gesellschaft um die Konzession beworben.

Zu der Petersburger Meldung des Reuterschen Bureaus, daß zur Verbesserung der russischen finanziellen Lage 200 Millionen Goldrubel, welche bisher als Reserve für Kriegszwecke verwahrt worden seien, in den Verkehr gebracht werden würden, sagt die „Post“: Wir sind überzeugt, daß Rußland gerne Gold in den Verkehr bringen würde, aber eben so sicher sind wir, daß dieser Wunsch ein frommer bleiben muß, weil eben kein Gold in den russischen Staatskassen vorhanden ist, auch nicht in dem Reservecfonds für Kriegszwecke.

## Deutscher Reichstag.

In der Mittwochssitzung beschäftigte sich der Reichstag zunächst mit dem vom Abg. Mundel eingebrachten Gesetzesentwurf betr. Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte in zweiter Beratung. Nach ziemlich eingehender Debatte, zog der Abg. Mundel den Antrag zurück. — Ebenso wurde von vornherein von den Antragstellern Abgg. Mundel und Reichensperger auf die weitere Beratung des ebenfalls in zweiter Lesung auf der Tagesordnung stehenden Antrags betr. die Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen für die gegenwärtige Session verzichtet. Dann wurde in die Be-

ratung der Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerksbetriebe eingetreten. § 14a, welcher die Handwerke aufzählt, für die der Befähigungsnachweis gefordert wird, fand mit 115 gegen 114 Stimmen Annahme; § 14b, welcher bestimmt, daß der Bundesrat auch für andere Handwerke den Befähigungsnachweis vorschreiben kann, wurde mit 114 gegen 105, § 14c, wonach da, wo Innungen bestehen, die Prüfung vor der Innungskommission abzulegen ist, mit 116 gegen 110 Stimmen angenommen.

Am Donnerstag legte der Reichstag vor mächtig befehltem Hause die Beratung über den Befähigungsnachweis fort, wobei eine zweimalige Auszählung des Hauses nötig wurde und die Annahme mit derselben geringen Majorität erfolgte, die bei den prinzipiellen ersten Paragraphen vorhanden war. Auch die Beratung des Gesetzes über den Ausschluß der Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen verlief ohne schärfere Debatte; in derselben brachten, wie bei der ersten Lesung, die Abgg. der Linken Verlesung der Volksrechte und der Rechtsicherheit als Gegenstände vor, während die Majorität der Tendenz des Gesetzes zustimmte.

#### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 5. März.** In gestriger Hauptversammlung des Liederkranzes im „Engel“ hielt der Direktor des Vereins, Hr. Schullehrer Schittenhelm eine Ansprache, in welcher er die vor 50 Jahren (Januar 1838) stattgefundene Gründung des Liederkranzes feierte. Zum ehrenvollen Andenken an jene Männer, welche um das Zustandekommen des Vereins sich verdient gemacht haben, forderte der Redner die anwesenden Sänger zum Erheben von den Sitzen auf, was alsbald geschah. Hierauf machte Hr. Sch. die Mitteilung, daß der Verein sein 50jähriges Jubiläum diesen Sommer feierlich begehen werde und daß er sich eine neue Fahne anfertigen lasse, weil die alte bekanntlich in defektem Zustande ist. Die Fahne wird über 400 Mark kosten. Da die vorhandenen baren Mittel zur Deckung dieses Betrages und zu den Kosten des Festes bei weitem nicht reichen, wird derselbe in nächster Zeit ein Konzert geben, dessen Ertrag der Kasse aufhelfen soll. Wir wünschen dem Verein schon im Voraus zu seinen beabsichtigten Unternehmungen alles Glück und namentlich recht viele opferwillige Gönner! Der Verein zählt wirklich 118 Mitglieder, darunter 6 Ehrenmitglieder, 28 aktive und 84 passive. — Der diesmalige Winter ist wahrhaftig ein strenger Potentat; er macht immer noch nicht Miene, seine Herrschaft dem Frühling abtreten zu wollen und doch wird letzterer von vielen so sehr herbeigewünscht! Der März, der in früheren Jahren schon oft herrliche Frühlingstage brachte bis jetzt anstatt Märzestaub wiederholtes Schneewehen und dazu eine Kälte, die gestern morgen 15 Grad erreichte. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn die Frühlingss-

sehnucht beim Anblick der geleerten Holzräume sich immer mehr steigert.

\* **Grömbach, 3. März.** (Gingel.) Heute Nacht halb 12 Uhr ertönte hier das Feueralarm. Im Hause des Chr. Seid, Bäcker, war Feuer ausgebrochen, das sich vom Holzschopf aus, wo es entstanden, nach den Scheuer-, Dach- und Wohnräumen zu mit rapider Schnelligkeit ausdehnte. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und es war eine Lust, mitanzusehen, wie alle Mitglieder, insbesondere die Steigerabteilung in der Erfüllung ihrer Aufgabe mit einander wetteiferten. Der Erfolg war, daß trotz der herrschenden Windströmung für die benachbarten Häuser bald keinerlei Gefahr mehr drohte und das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb, wobei auch Nichtmitglieder, hauptsächlich das weibliche Geschlecht, einen lobenswerten Fleiß im Wassertragen zeigten. Unglaublich früh traf unaufgefordert auch die Löschmannschaft von Wörnersberg zur Unterstützung ein, ebenso diejenige von Garweiler. Daß eine organisierte Feuerwehr dem doch ihr Gutes hat, wird nun, nachdem die hiesige ihre Feuertaufe gehabt, auch so mancher Gegner derselben eher einsehen, und dürfen wir hoffen, daß deren Wert und Zweck künftig mehr anerkannt wird.

\* **Stuttgart, 4. März.** Der „St.-Anz.“ veröffentlicht folgendes Bulletin über das Befinden des Königs: Die seit Mitte vorigen Monats zu konstatierende Wendung zum Besseren in der neuerdings aufgetretenen Krankheit Sr. Maj. des Königs hat in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Monats angehalten. Die Rückbildung der entzündlichen Produkte von Seiten der Zunge und der Luftröhrenschleimhaut macht zwar langsame, aber stetige Fortschritte. Der Appetit kehrt nach und nach wieder. Die einige Tage lang hervorgetretenen Erscheinungen von verminderter Energie der Herzthätigkeit sind mit Hebung der Gesamternährung und damit Kräftigung der Herzaktion geschwunden und auch die durch die fieberhafte Erkrankung bedingte Steigerung des länger bestehenden örtlichen Leidens hat in der letzten Zeit Rückgang der Symptome erkennen lassen. Fiebererscheinungen sind seit nahezu zwei Wochen nicht mehr aufgetreten. Wenn darnach sowohl im allgemeinen Befinden Sr. Maj. des Königs als auch in den einzelnen örtlichen Erkrankungsvorgängen eine Besserung unzweifelhaft konstatiert werden kann, so ist doch unter Berücksichtigung der im Ablauf begriffenen jüngsten Erkrankung, sowie der seit längerer Zeit bestehenden Störungen in der Allerhöchsten Gesundheit nur ein allmähliches Fortschreiten der Wiederherstellung zu erwarten und werden Seine Majestät der König noch längere Zeit der größten Ruhe und Schonung bedürfen, um zu dem früheren Stand relativer Gesundheit zurückkehren zu können. Obermedizinalrat Dr. v. Fejer, erster Leibarzt S. Maj. des Königs.

\* **Köngen, 27. Febr.** (Epidemie.) Seit einigen Monaten herrscht hier die Masernkrank-

heit, namentlich in der Kinderwelt, so schrecklich, daß täglich Todesfälle vorkommen und es Eltern giebt, die 2 und 3 Kinder verloren haben. In neuester Zeit werden auch ältere Leute davon befallen, wozu sich meist noch eine Lungen- und Halskrankheit gesellt, so daß der Tod reiche Ernte hält.

\* **(Verschiedenes.)** In Kreuzthal verlor ein Schlitten mit 2 Pferden im Schnee, wobei beide erstickten. — In Pfuhl wurde in einer Sandgrube eine riesige Giche ausgegraben, die verschiedene Jahrhunderte unter dem angeschwemmten Erdreich lag. — In Biberach wurde einem Konditor durch Einbruch die ganze Ladentasse gestohlen. — Eines der gewerbsamsten Dörfer unseres Landes ist die eine Stunde von Göttingen entfernte Gemeinde Thailfingen. Seit Jahren herrscht dort eine lebhaftere Bauthätigkeit, die man in manchen Städten vergebens suchen würde. 1887 wurden 24 Gebäude, darunter stattliche Bauten, vollendet. — In Sulza a. N. brannte das städtische Schafhaus mit Inhalt an Stroh- und Futtervorräten gänzlich nieder. — Ein Einwohner von Saulgau hatte in Wolfersweiler, um das Publikum daselbst in Schrecken zu setzen, das Gerücht verbreitet, daß Rußland Oesterreich den Krieg erklärt und infolge dessen Deutschland mobil gemacht habe. Derselbe wurde nun vom k. Oberamt wegen wissentlichen Hervorrufens von Besorgnissen unter dem Publikum durch erdichtete Ausstreunungen zu 25 M. Geldstrafe verurteilt.

\* **Berlin, 1. März.** Die Aerzte haben heute vormittag den Berichterstatern der verschiedenen Zeitungen angekündigt, daß auf Höchstes Verlangen ihnen keinerlei Mitteilung mehr gemacht wird.

\* **Berlin, 3. März.** Nach einer der „Kreuzzeitung“ zugehenden Mitteilung sieht eine nicht unbedeutende Verstärkung der Garnison von Belfort in nächster Aussicht. (Fr. 3.)

\* **(Deutsche Techniker im Auslande.)** Für die steigende Anerkennung der deutschen Techniker im Auslande spricht der Umstand, daß neuerdings auch die Regierung von Chile sich durch Vermittlung des deutschen Ministerresidenten in Santiago nach Berlin gewandt hat, um hier zwei tüchtige Techniker, einen Architekten und einen Ingenieur, für ihre technischen Ausführungen zu gewinnen. Auf maßgebende Empfehlung hin wird als Architekt der Regierungsbaumeister Thumm sich in nächster Zeit auf einige Jahre nach Chile begeben, um mit einem Einkommen von 12,000 M. als vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten thätig zu sein. Die Verhandlungen betreffs eines Ingenieurs sind vorläufig noch nicht zum Abschluß gelangt.

\* **Leipzig, 2. März.** (Brand einer Kirche.) Die neuerbaute Lutherkirche ist durch einen kolossalen Brand total innerlich zerstört worden. Der Schaden ist enorm.

\* **(Lob des Handwerks.)** Die Schneider-

#### Schloß Haffelbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Ich hatte langsam und mit einer gewissen Siegesgewißheit im Ton gesprochen, als habe ich wirklich in der letzten Nacht die Spur des Verbrechers gefunden. Meine Worte schienen indessen auf den Verwalter gar keinen Eindruck zu machen. Ruhig schritt er neben mir dahin, ja ich glaubte sogar, ein spöttisches Lächeln in seinem Antlitz wahrzunehmen, als ich ihm das Märchen aufzubinden suchte, daß ich in dieser Nacht etwas Besseres gethan hätte, als geschlafen. Der Baron wartete schon dort und kam eiligst auf uns zu. Seine Züge waren verstört, die Nachricht vom Tode Klemens Barffens mußte ihn tief erschüttert haben. Seine stürmischen Fragen, was ich zu dem neuen graußigen Ereignis sage, ob ich es auch dem unheimlichen Brandstifter zur Last lege, und ob ich über die Person dieses rätselhaften Wesens noch immer nichts Näheres in Erfahrung gebracht, beantwortete ich mit dem kurzen Bescheid, daß ich ihm schon zur rechten Zeit darüber Rede und Antwort stehen würde. Fürs erste wollte ich mich über die näheren Umstände des neuen Ereignisses informieren. Der Baron war bereit, mich zu dem Schauplatz desselben zu führen. Ich ersuchte den Verwalter, sich uns anzuschließen. Dieser erklärte sich auch sogleich dazu bereit, fügte jedoch mit einem Blick auf den Baron hinzu, daß er nur in dem Falle das Schloß verlassen könne, wenn der Baron seine Anwesenheit in denselben nicht für geboten erachte. Man erwarte ja Besuch, und es könnte sein, daß noch nicht alles zum Empfang der Gäste bereit sei. Dieser Einwurf des Verwalters bestimmte den Baron, Herrn Oswald Drossen zum Bleiben zu veranlassen. Der Schloßherr war durch dessen Hinweis daran erinnert worden, daß sein Gutsnachbar, dessen Sohn und Tochter, für heute ihre

Ankunft auf Schloß Haffelbrink in Aussicht gestellt. Er sandte einen Diener nach seiner Tochter, und als diese gleich darauf erschien, gab er ihr die Weisung, sich mit dem Verwalter ins Einvernehmen zu setzen, um für den Empfang und die Unterkunft der erwarteten Gäste Sorge zu tragen, falls diese während seiner Abwesenheit ankommen würden.

Ich sah, wie über das Gesicht der jungen Dame eine Wolke des Unmuts flog, als sich der Verwalter ihr näherte, um sich ihren Befehlen zur Verfügung zu stellen. Eine seltene Aengstlichkeit, ein mit Furcht gepaarter Widerwillen leuchtete deutlich aus ihren Augen, als der junge Mann das Wort an sie richtete. Verwundert blickte ich auf den Verwalter; vielleicht, daß ich in seiner Erscheinung einen Grund für die so auffallend zur Schau getragene Abneigung der jungen Dame gegen ihn ausfindig machen konnte. Aber nein, Oswald Drossen erschien mir in seinem Aeußern mit so viel Vorzügen ausgestattet, daß man hätte annehmen müssen, jedes weibliche Wesen würde ihn mit Wohlgefallen betrachten haben. Mühte Fräulein Ellen die verzehrende Leidenschaft des jungen Mannes, berührte sie diese so widerwärtig? Es mußte so sein. Und gerade ihre Weigerung, irgend welche Annäherung von ihm zu dulden, reizte sein Verlangen dazu immer mehr. Je mehr sich das schöne, zarte Gesicht Ellens mit dem Ausdruck der Kälte, des Abscheues gegen ihn überzog, desto schmerzlicher, verzweifelter wurden seine Blicke.

Statt der Antwort auf die Worte des Verwalters hatte Ellen nur die schnell hervorgebrachte Bemerkung gegen ihren Vater, daß schon alles für den Empfang der Gäste bereit sei. Man müsse nur noch für die fremden Pferde im Stall Platz schaffen. Mit den letzten Worten, die einen indirekten Auftrag für den Verwalter enthielten, wandte sich Fräulein von Haffelbrink schnell ab und verschwand wieder durch die Thür, aus der sie zuvor gekommen war. Eine Sekunde lang starrete ihr der Verwalter nach, dann richtete er sich stolz auf und strich sich mit

innung zu Planen i. B. feierte am 27. Febr. das Fest ihres 325jährigen Bestehens. Es liefen zahlreiche Glückwünsche ein, unter ihnen auf eine Einladung folgendes Antwortschreiben des Dichters P. K. Kofegger in Graz: Geehrte Herren! Ich danke Ihnen, daß Sie bei Gelegenheit Ihres Jubelfestes sich meiner erinnern haben. Leider macht die große Entfernung mir die Teilnahme an Ihrem Ehrentage unmöglich. Ich gedenke mit Freude, ja mit Stolz der Zeit, da ich fast 9 Jahre lang dem Schneiderhandwerk angehört habe. Es war für mich eine zufriedene glückliche Zeit. In meinem alten Lehrmeister, der noch lebt, steht mir ein ehrwürdiges Denkmal an jene Tage. Manchmal, wenn das Weltleben mich verstimmt, greife ich heute noch zum Werkzeug. Da ist mir, als hätte ich die Nadel noch gar nie aus der Hand gelegt, obwohl das schon vor 23 Jahren geschehen ist. Und da erfahre ich, wie ich dabei alsdann wieder wohlgenut werde. Ich danke meinem Geschick, daß es mich auf meinen Posten gestellt hat, auf welchem ich nach geringen Kräften für mein Volk manchmal Gutes wirken kann; aber ich danke ihm auch, daß es mich den Segen der schlichten Arbeit kennen lernen ließ. Im treuen Handwerk liegt mehr Würde, als in manch anderem durch niedrigen Hochmut aufgebauschten Stand, und Gottlob, die Zeiten gingen vorüber, wo der brave Mann sich seines Handwerks geschämt hat. „Arbeit ist des Bürgers Stütze, Segen ist der Mühe Preis, Ehrt den König, seine Würde, Ehret uns der Hände Fleiß.“ Mit diesem Worte unseres Schillers grüße ich Sie zu Ihrem Feste. Gut Heil dem ehrsamem Handwerk.

#### Ausländisches.

\* Rom, 1. März. Die Erhöhung des Eingangszolles auf französische Produkte ist sehr beträchtlich. Der Zoll auf eine Flasche Wein beträgt 2 Lire; der Zoll auf Baumwolle, Leinen, Hanf, Wolle, Seide und Felle wurde um 50 Proz. erhöht, Maschinen um 30 Proz., Eisenbahnwehikel 50 Proz. Die sogenannten Pariser Waren wurden am stärksten getroffen; der Zoll per Ztr. wurde von 150 auf 300 Lire erhöht, Fächer per Ztr. von 200 auf 600, künstliche Blumen das Kilogramm 30 Lire, Frauenhaare 10, Pianoforte 150—300 Lire per Stück.

\* Paris, 28. Febr. In Bordeaux haben gestern die beschäftigungslosen Arbeiter beschlossen, die Gemeindebehörde aufzufordern, alle fremden Arbeiter von den städtischen Arbeiten auszuschließen, und die Kammern zu ersuchen, eine Fremdensteuer einzuführen, unter fremder Flagge segelnde Schiffe mit einer Sondersteuer von 10 Fr. zu belegen und ähnliche Schutzmaßregeln für die französischen Arbeiter zu ergreifen. Zu dem Ende wurde ein „Arbeiterbund“ gegründet, der seinen Sitz in Bordeaux hat, aber sämtliche Arbeiter Frankreichs in sich vereinigen soll.

\* Paris, 1. März. Das Urteil im Prozesse Wilson lautet gegen Wilson wegen Ordenshan-

del's auf 2 Jahre Gefängnis 3000 Frs. Geldbuße und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Die Verurteilung Wilson's erregt große Sensation.

\* London, 4. März. Die Königin wird am 23. März auf mehrstündigen Besuch in San Remo eintreffen. Die heute an die Monarchin gelangten Nachrichten über den Zustand des Kronprinzen sind etwas besser. (Fr. 3.)

\* Petersburg, 29. Febr. In Anbetracht der neuerdings mehrfach ausgesprochenen Wünsche jüngerer Großfürsten, morgantische Ehen einzugehen, glaubt man, daß der Zar die Familiensatzungen dahin ergänzen werde, daß morgantische Ehen unter gewissen Umständen gestattet sein sollen, doch nur unter Ablegung des Großfürstentranges und Verzichtleistung auf alle staatlichen Einkünfte.

\* Petersburg, 3. März. „Nowosti“ und „Nowoje Wremja“ kündigen an, wenn die Pforte sich weigere, die Ungefeslichkeit der Regierung des Koburgers auszusprechen, werde Rußland erklären, daß es sich nicht mehr an den von der Pforte selbst desavouierten Berliner Vertrag gebunden erachte. Rußland werde sich alsdann sofort Erzerums als neuen Faustpfandes für die türkische Kriegsschuld bemächtigen. — Es heißt, Rußland werde, falls die Pforte die geforderte Illegalitätserklärung abgibt und der Koburger sich weigert, das Land zu räumen, eine Blockade der Häfen von Burgas und Borna durch eine kombinierte russisch-türkische Flotte vorschlagen.

\* Warschau, 1. März. Truppenbewegungen finden wieder längs der ganzen russischen Westgrenze statt. Sie werden teilweise als ein Zurückziehen der Streitkräfte betrachtet, jedoch mit Unrecht. Die Dislokationen müßten der grauenregenden Gesundheitszustände halber erfolgen. Die Grenztruppen in der hiesigen Gegend wurden um 2600 Mann verstärkt, auch von der preussisch-russischen Grenze laufen Nachrichten ein, daß größere Infanteriemassen im Anzuge sind.

\* Sofia, 3. März. Bulkwitsch wurde beauftragt, der Pforte zu erklären, die Bulgaren würden jeden Angriff auf die gegenwärtige Ordnung der Dinge mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zurückweisen. In Borna und in Burgas wird unausgesetzt an Befestigungen gearbeitet.

#### Ganz- & Landwirthschaftliches.

\* (Wozu Ruß gut ist.) Der Ruß ist ein ganz vorzügliches Reiz- und Düngemittel im Garten und auch, mit Vorsicht angewendet, für viele unserer Topf-Gewächse. Er befördert das Wachstum, gibt den Pflanzen neue Triebkraft, vertreibt das Ungeziefer und hat viel Einfluß auf die Färbung der Blumen. Das Blattwerk der Rosen wird, wenn man diese mit Ruß düngt, viel üppiger, von dunklerem Grün; sie blühen reichlicher und haben dann viel weniger von dem sie sonst heimjuchenden Heere schäd-

licher Insekten zu leiden. Erdbeeren, auf die man im Winter Ruß streut, treiben ebenfalls viel kräftiger und bringen schönere und größere Früchte. Die Einwirkung des Rußes auf den Schnittlauch ist am meisten bekannt, er wird daher am häufigsten zum Bestreuen dieser Lauchart, die darnach sehr üppig treibt, benützt. Der Ruß soll stets in den Gärten, auf die Gemüse- oder Blumenbeete oder auf den Rasenplatz kommen; diese kleine Mühe wird durch ergiebigeren Ernten im Gemüsegarten, durch dankbares Blühen der Gewächse im Blumengarten, durch ein schönes saftiges Grün des Rasens reichlich belohnt. Zum Begießen der Topfpflanzen wird der Ruß zuvor in heißem Wasser aufgelöst und dann von dieser Lösung eine nicht zu große Menge dem gewöhnlich zum Gießen verwendeten Wasser beigemischt. Man darf aber keine Topfgewächse nur dann mit Ruß düngen, wenn sie sich im vollsten Wachstum befinden; zur Ruhezeit der Pflanzen würde er, anstatt zu nützen, nur Schaden bringen.

#### Vermischtes.

\* Die Ausgrabungen zu Pompeji haben in letzter Zeit verschiedene interessante Gegenstände zu Tage gefördert: eine Sammlung von ärztlichen Instrumenten, eine feine Apothekerwaage mit zwei Schalen und einer Skala von Gewichten, mancherlei Hausrat aus Bronze, Terracotta, Glas u. s. w. Eine Frau hatte ihre Wertsachen, das silberne Tischgerät für vier Personen, einige Rollen mit Rechtsurkunden u. c., im Augenblick der Katastrophe noch in ein Tuch zusammengepackt, um darüber ihr Leben zu verlieren.

\* (Die Berufswahl.) Es war die Rede von dem Berufe, welchen der außerordentlich lange, hagere, geistig beschränkte Sohn einer Dame erwählen sollte. „Was meinen Sie, lieber Geheimrat?“ fragte sie mit niedergeschlagenen Augen, „wir hatten ihn für die Kirche bestimmt.“ — „Wahrscheinlich als Turm,“ erwiderte der alte offenerzige Hausarzt.

\* (Aus der Josephs-Kaserne in Wien.) Hauptmann: „Krentner, sage mir ein deutsches Sprichwort.“ — Krentner: „Melde gehorsamt — ich — ich weiß keins!“ — Hauptmann: „So — ! Du weißt keins?! Du Dummerjahn! Sage du eins, Haase!“ — Haase (nach einer Pause): „Ich — ich weiß auch keins!“ — Hauptmann: „Was? Du dummer Fesl, du weißt auch keins?! Huber, sag' du eins!“ — Huber: „Ich bitt'! Ich habe eins gewünscht, aber mir fällt es zufällig jetzt nicht ein!“ — Hauptmann (zornig): „Schodschwerenot, sind das Strohsäcke!“ (Zu Schulze): „Schulze, ich seh' dir's an deinem dummen Gesicht an, du weißt gewiß auch keins!“ — Schulze: „Melde gehorsamt, Herr Hauptmann, ich weiß eins.“ — Hauptmann (erstaunt): „Du weißt eins? Also heraus damit!“ — Schulze (lächelnd): „Meinich, ärgere dich nicht!“

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

der rechten Hand bestig den dunklen Bart. Ein Zug wider Entschlossenheit spielte um seine Mundwinkel, als er uns hinaus auf den Schloßhof begleitete, und sich mit kurzem Gruß von uns verabschiedete, um hinüber in die Stallungen zu schreiten.

Seltfam, seit ich die Unterredung des jungen Barons mit Herrn Drossen belauscht, beschäftigten sich meine Gedanken unablässig mit dem letztern.

„Wo ist Ihr Herr Sohn?“ fragte ich den Baron, indem ich an seiner Seite der Dorfsirake entgegenritt.

„Er ist vor Tagesanbruch zu meinem Nachbar hinübergeritten, um seine Braut in unser Haus zu geleiten.“

„Es soll heute seine Verlobung gefeiert werden?“

„Ganz recht!“

„Auch die Ihrer Tochter mit dem jungen Grafen.“

„Ah, Sie erlauben, daß dieser Fall eintreten kann?“

„Ja. Und ich möchte Sie bitten, die Verlobung Ihrer Tochter dann möglichst offiziell zu feiern!“

„Aus welchem Grunde?“

„Damit sich kein anderer mehr mit der Hoffnung schmeicheln kann, die Hand Ihrer Tochter zu erringen.“

„Kein anderer? Wen meinen Sie damit?“

„Nun, haben Sie nie die Bemerkung gemacht, daß Ihr Hr. Verwalter die Absicht hat, sich um Fräulein Ellen zu bewerben?“

„Ah, nein, mein Herr! Sie erzählen mir da etwas vollkommen neues! — Und doch, nein! Ich habe einige Mal aus gewissen Redewendungen des jungen Mannes entnommen, daß er eine gesellschaftlich weit über ihm stehende junge Dame anbetet, daß er aber gezwungen sein würde, auf das Glück seines Lebens zu verzichten, wenn er nicht das Vorurteil gegen seine bürgerliche Geburt verschwinden machen könnte!“

„Und Sie haben nicht gemerkt, daß jene über ihm stehende junge Dame — Ihre Tochter ist?“

„Nein!“

„Aber Sie machten ihm doch die Hoffnung, daß es nicht unmöglich sei, gewisse Rücksichten des Standes, der Geburt hinwegzuräumen? — Sie sprachen ihm Mut zu, daß er in seinen Bewerbungen nicht verzagen möge, da er nicht der Mann sei, der sich einen Korb holen würde?“

„O nein, nein, mein Herr! Im Gegenteil! Ich würde ja gegen meine eigene Ueberszeugung gesprochen haben, denn ich huldige streng aristokratischen Grundsätzen! Eine Verbindung zwischen einem altadligen Fräulein und dem Abkömmling eines Bauern holte ich für durchaus unnothhaft! In diesem Sinne habe ich Herrn Drossen auch geantwortet, und ihm den Rat gegeben, sich den barocken Einfall, über seinen Stand hinaus zu wollen, aus dem Kopf zu schlagen!“

„Und er war Ihnen für diese Auskunft dankbar?“

„Ich weiß es nicht! Jedenfalls hat er von dieser Stunde an nie wieder ein Wort in der Angelegenheit zu mir geäußert. Ich würde auch wahrhaftig gar nicht mehr jenes Vorfalls gedacht haben, wenn Sie nicht jetzt die Erinnerung daran wachgerufen hätten.“

„Sprach Herr Drossen nicht noch davon, ob nicht unter gewissen Umständen — durch glückliche, pekuniäre Konstellationen, eine solche Heirat möglich sei?“

„Nein!“

„Sie würden auch in diesem Falle verneinend geantwortet haben?“

„Unzweifelhaft!“

„Das wußte er jedenfalls und unterließ deshalb die überflüssige Frage.“

(Fortsetzung folgt.)

### Grömbach. Bau-Akkord.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, nachstehende Bauarbeiten am Samstag den 10. März nachmittags 2 Uhr im „Hirsch“ hier zu vergeben:  
Maurerarbeit 805 M. 29 Pf.  
Gipsarbeit 258 „ 88 „  
Schreinerarbeit 465 „ 75 „  
Glaserarbeit 139 „ 51 „  
Ziegelwaren 351 „ 60 „  
Plan, Ueberschlag und Bedingungen liegen vom 8. ds. Mts. an bei mir zur Einsicht auf und werden tüchtige Akkordliebhaber eingeladen, ihre in Prozenten auszudrückenden Offerte auf obige Zeit abzugeben.  
**Karl Kern.**

### Von dem Privatpar-Verein Altensteig

können Anlehen im Betrag bis zu **12,000 Mark** auf 15. März d. J. gegen doppelte unterpfändl. Sicherheit zu 4 1/2 % abgegeben werden. Bei pünktlicher Zinszahlung und gleichbleibendem Wert der Unterpfänder werden die Darlehen von Seiten des Vereins nicht gekündigt.

Altensteig.  
Ungefähr 16 Zentner gut eingebrachtes

### Heu

hat zu verkaufen

**J. Hensler,**  
Straßenwärtler.

### Altensteig. Gesangbücher für Konfirmanden

in großer Auswahl  
von 1 M. 70 bis 8 M.  
empfehlen

Buchbinder Großmann.

### Altensteig. Wildwaren!

Fuchs, Marter, Iltis- und Hasenfelle kauft zu den höchsten Preisen

**Christian Schmid,**  
Stürschner.

### Kopfschmerz. Gesichtschmerz.

Seit 15 Jahren an heftigem, nervösen Kopf- und Gesichtschmerz leidend, hat mich Herr Dr. Demicker, prakt. Arzt in Clarus, im Alter von 77 Jahren mit unschädlichen Mitteln vollständig geheilt. Behandlung brieflich! Keine Berufshörung! Innerkirchen, April 1887. Margaretha Abplanalp. Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Demicker, postlagernd Konauz. (H. 81074.)

### Epilepsie (Fallsucht) Nerven-Krampfleiden etc.

heilt selbst in den veraltetsten Fällen, gewöhnlich in 3 Tagen, auch brieflich

**D. Mahler,** Spezialist  
Aymegen b. Steve.

Gestügt auf mehr als 20jährige Erfolge. Ohne Rückfälle bis heute.

Schuldtag-Schreiben  
empfehlen **W. Nieker.**

### Altensteig—Calw.

## Verdingung von Bau-Arbeiten zum Neubau der Kirche in Simmersfeld.

Höherem Auftrag zu Folge sind für den bezeichneten Neubau nachstehende Bauarbeiten im Submissionsweg zu vergeben:

Schreiner-Arbeit im Betrag von 7744 Mark 26 Pf.  
Glaser-Arbeit " " " 905 Mark 85 Pf.  
Schlosser-Arbeit " " " 2588 Mark 50 Pf.

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Accordsbedingungen liegen auf dem Bureau des Bezirksbauamts in Calw auf.

Die Angebote sind — in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt — versiegelt mit der Aufschrift:

**Angebote für den Neubau der Kirche in Simmersfeld**

längstens bis

**Samstag den 17. März d. J.,**

vormittags 11 Uhr

beim Kameralamt Altensteig einzureichen. Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr findet die Eröffnung derselben in der Kameralamtskanzlei statt, welcher die Submittenten anzuwohnen können. Den Angeboten von Unternehmern, welche den unterzeichneten Stellen unbekannt sind, sind Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen.

Den 1. März 1888.

**K. Kameralamt Altensteig. K. Bezirksbauamt Calw.**

### Altensteig. Danksagung.



Wir fühlen uns gedrungen, für die liebevolle Teilnahme bei der langen Krankheit und bei dem Hingang in die Ewigkeit unseres lieben Gatten, Vaters und Schwiegervaters

**Konrad Hensler, Pfästerers**

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhstätte, Hrn. Stadtpfarrer für die trostreiche Grabrede und dem verehrl. Kirchenchor für den erhabenden Gesang unsern herzlichsten Dank zu sagen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Nagold.

## Aussteuer-Artikel

als:

Damaste, Satins, Cretonnes, Piques, Elsfässertücher  
sowie alle Arten

### Werkzeuge

empfehlen in ganz neuem Sortiment zu billigsten Preisen

**Wilh. Hettler.**

### Egenhausen.

## Auf bevorstehende Konfirmation

empfehlen

doppeltbreite, rein wollene schwarze

### Cachemires

in schöner Auswahl, schon von M. 1. — an pr. Elle  
**J. Kaltenbach.**

### Unter Rat

ist Goldes wert! Die Wahrheit

dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Aushebung des kleinen Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Verichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Verlang ein „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Aushebung erwachsen dem Besteller keine Kosten.

### Rechnungs-Formulare

empfehlen **W. Nieker.**

## Einladung

zum Friedrichstag auf heute  
Montag abend in das Gasthaus  
zum „Röfle.“

Verschiedene Herren Friedrich  
Heut' abend wollen finden sich  
Gemeinsam ein beim Bier:  
Im Röfle in der oberen Stadt  
Wo's guten Wein und Speisen hat.  
Darum erlaub' ich mir  
Die andern Herren Friedrich  
Und deren Freunde, brüderlich  
Gar höflich zu mir einzuladen  
Das Kommen soll ja keinem Schaden.  
**Rehle, z. Röfle.**

Simmersfeld.

Es ist mir ein gelber Ratten-  
fänger

### zugelaufen.

Derselbe kann gegen Ersatz der Ein-  
rückungsgebühr und Futtergeld inner-  
halb 8 Tagen abgeholt werden.  
Postbote Steeb.

Altensteig

(Pöthen)

## Pötes-Briefe

in schöner Auswahl  
bei

Buchbinder Großmann.

Nagold.

## Bib-Reste

sind in großer Auswahl neu ein-  
getroffen und empfiehlt solche billigt

**W. Hettler.**



Mittwoch abend 8 Uhr „Lokal“  
1. Stiftungsfest.

### Standesamtliche Anzeigen Geburten:

- Den 29. Dezbr.: Friedrich Jaist, Mühlebesitzer, 1 Tochter.
- Den 30. Dez.: Karl Kohler, Seiler, 1 Sohn.
- Den 3. Jan.: Gg. Friedrich Frey, Lohmüller, 1 Tochter.
- Den 9. Jan.: Joh. Wölper, Metzger, 1 Tochter.
- Den 14. Janr.: Johs. Waidelich, Fuhrmann, 1 Sohn.
- Den 18. Jan.: Johannes Schuler, Schuhm. 1 Tochter.
- Den 20. Janr.: Reinhold Frank, Forstmeister, 1 Sohn.
- Den 26. Janr.: Christian Gulde, Schuhm. 1 Tochter.
- Den 1. Februar: Gottfried Kirn, Maurer, 1 Tochter.
- Den 3. Februar: Lorenz Luz, Notgerber, 1 Sohn.
- Den 4. Feb.: Josef Brenner, Tagelöhner, 1 Sohn.
- Den 6. Febr.: Gg. Friedrich Wolf, Bäcker, 1 Sohn.
- Den 7. Febr.: Gustav Rau, Kollaborator, 1 Tochter.
- Den 8. Februar: Gottlieb Kempf, Notgerber, 1 Sohn.
- Den 11. Febr.: Johannes Welker, Notgerber, 1 Tochter.
- Den 15. Februar: Joh. Gg. Luz, jun., Glaser, 1 Tochter.
- Den 16. Febr.: Wilh. Luz, Tagelöhner, 1 Tochter.
- Den 23. Februar: Anna Maria Hartmann, led., von Neukraut, 1 Sohn.

